SWR2 Musikstunde

Pasticcio musicale

Mit Konrad Beikircher

Sendung: 21. März 2020
Produktion: März 2020

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Gestatten? Ich schau nur mal kurz bei Ihnen rein, weil…

… weil ich Ihnen einen schönen Frühlingsanfang wünschen möchte, Sie wissen schon: „Frühling läßt sein blaues Band, wieder flattern durch die Lüfte…" der gute alte Mörike, der so oft die schönsten Worte gefunden hat. Also schönen Frühlingsanfang, liebe Freundinnen und Freunde des Pasticcio musicale hier in SWR2, Ihr Konrad Beikircher hat sozusagen den ersten schönen Blumenstrauß in der Hand, für Sie, für Ihre Ohren und für Ihr Herz und da fangen wir vielleicht mal am besten mit einem Gedicht an das zum Frühlingsanfang passt. Bei mir hier in Bonn um die Ecke wohnt ein Autor und literarischer Übersetzer, Michael Mertes. Er hat schon ein ganzes Leben lang Sonette, Gedichte kurz: Lyrik aus dem Englischen übersetzt, natürlich Shakespeare und all das, was an Schönem aus dem Brexit gerettet werden musste. Und jetzt hat er ein Lesebuch mit Gedichten von John Donne vorgelegt: „Schweig endlich still und lass mich lieben!" Ist Ihnen John Donne ein Begriff? Mir war er keiner, aber seinen berühmtesten Satz gegen den Ungeist nationaler Engstirnigkeit kannte ich schon, und Sie sicher auch: „No man is an island – niemand ist eine Insel". John Donne hat von 1572 bis 31. März 1631 gelebt und war neben vielen Berufen, die er innehatte, ein großer Dichter, vor allen Dingen was Lyrik mit mystischen Inhalten angeht. Er hat aber auch Liebesgedichte geschrieben, auch recht drastisch erotische, und weil das gut zum März und den Frühlingsanfang passt, hab ich eines herausgesucht. Es ist quasi die Variation eines Morgenliedes, hier aber spricht eine Frau zum Mann, neben dem sie liegt, und sie sagt, wie ich finde, schöne, kluge Dinge:.

John Donne

Tagesanbruch (Länge: 1’10!)

(S. 205, 18 Zeilen, aus „Schweig endlich still und lass mich lieben“, ein John-Donne-Lesebuch von Michael Mertes, Bonn 2020)

Fantasia a 2 Nr. 5 (Gambenconsort zu 2 Stimmen)
The English Viol
Gibbons, Orlando
Fretwork

Einer meiner Lieblingssätze von Helmut Kohl stammt aus einem großen Porträt über ihn, das im Fernsehen mal lief und in dem er recht offen – für seine Verhältnisse – über sein Leben sprach. Er sprach auch über Schule und taucht dabei ganz in die Zeit vor dem Abi ein und – und das fand ich anrührend komisch – in die gymnasiale Schülersprache. Er kam auf Geschichte zu sprechen, dann, voller Stolz, auf seine guten Leistungen im Deutsch-Unterricht und ließ das in den wundervollen Satz münden: „Ich hatte eine Eins in Hölderlin!“. Ich bin kein Hölderlin-Kenner oder gar Experte, dafür wissen viele Deutsche nicht, wer Giacomo Leopardi war, was mich als Südtiroler tröstet und just zum Hölderlinjahr – er ist ja am 20. März 1770 in Lauffen am Neckar auf die Welt gekommen – gibt es ja jede Menge Sendungen aus berufenerem Munde als meinem über ihn zu hören und zu sehen. Ich weiß natürlich – das hat mich im Deutschunterricht in Bozen schon sehr beeindruckt – dass Hölderlin als Kranker in das berühmte Turmzimmer beim Tischler Zimmer kam, der sich mit seiner Familie rührend um den Dichter gekümmert hat, dass er da immer weiter geschrieben hat und dass dieser Tischler, ein Bewunderer Hölderlins, wahrscheinlich eine ganze Menge von Texten oder zumindest von beschriebenem Papier wohl vernichtet hat, aber ich weiß auch, dass viele dieser späten Texte

gerettet worden sind, darunter eine ganze Reihe von besonderer Eindringlichkeit. Einige davon sind vertont worden, besonders gekonnt, finde ich, von Wilhelm Killmayer. Das Pasticcio und ich verneigen uns vor Friedrich Hölderlin mit einem dieser Lieder:

Killmayer, Wilhelm; Hölderlin, Friedrich: (4) Der Frühling aus: Hölderlin-Lieder, 3. Zyklus. Für Singstimme und Klavier Neue Musik [CD 3]
Schäfer, Markus; Mauser, Siegfried

März, da waren wir dran. Frühlingsanfang! Liebe. Womit wir bei Beethoven wären…. Habe ich Ihnen schon mal gesagt, wie sehr ich solche Brachial-Moderationen liebe? Mein größtes Erlebnis am Radio war 1967 bei der Übertragung der Beerdigung von Konrad Adenauer. Es gab eine Pause, die der Moderator geschickt mit den Worten füllte: „Und was machen wir? Wir machen Musik! Musik! Musik!" und ab ging die Post. Genial. Übrigens hat Konrad Adenauer wunderbare letzte Worte gesprochen. Als die weinende Familie um sein Sterbebett herumstand, wurde ihm das zu viel und er meinte trocken: „Do jitt et nix ze krieche – da gibt es nix zu weinen", auch das ist genial, oder?!
Also Beethoven und die Liebe. Er hat am 2. November 1793, da war er praktisch genau ein Jahr in Wien, an Eleonore von Breuning, in die er in Bonn sehr verliebt war, einen Brief geschrieben, der es wert ist, dass wir ihn einmal ganz im Radio vorstellen:

Verehrungswürdige Eleonore!
Meine theuerste Freundin!

Erst nach dem ich nun hier in der Hauptstadt bald ein ganzes Jahr verlebt habe, erhalten sie von mir einen Brief, und doch waren sie gewiß in einem immerwährenden lebhaften Andenken bei mir. sehr oft unterhielt ich mich mit ihnen und ihrer lieben Familie, nur öfters mit der Ruhe nicht, die ich dabei gewünscht hätte. da war's, wo mir der fatale Zwist noch vorschwebte, wobei mir mein damaliges Betragen so verabscheuungswerth vorkam; aber es war geschehen; o wie viel gäbe ich dafür, wäre ich im Stande meine damalige mich so sehr entehrende, sonst meinem charakter zuwider laufende Art zu handlen ganz aus meinem Leben tilgen zu können. Freilich waren mancherlei Umstände, die unß immer von einander entfernten, und wie ich vermuthe, war das Zuflüstern von den wechselweise gehaltenen Reden von einem gegen den andern hauptsächlich dasjenige, was alle Uebereinstimmung verhinderte. Jeder von unß glaubte hier, er spreche mit wahrer überzeugung, und doch war es nur angefachter Zorn, und wir waren beide getäuscht. ihr guter und edler Charakter meine liebe Freundinn bürgt mir zwar dafür, daß sie mir längst vergeben haben, aber man sagt, die aufrichtigste reue sei diese, wo man sein Verbrechen selbst gestehet, dieses habe ich gewollt. – Und lassen sie uns nun den Vorhang für diese ganze Geschichte ziehen und nur noch die Lehre davon nehmen, daß, wenn Freunde in streit gerathen, es immer besser sei keinen vermitteler dazu zu brauchen, daß der Freund sich an den Freund unmittelbar wende.

Beethoven, Ludwig van: Thema und vier Variationen über das Thema "Se vuol ballare" aus Mozarts Oper "Le nozze di Figaro" F-Dur für Violine und Klavier, WoO 40
Metzger, Matthias; Zitterbart, Gerrit)

Sie erhalten hier eine *dedication* von mir an sie (12 Variationen für Violine und Klavier über die Arie „Se vuol ballare" aus Mozarts Le nozze di Figaro), wobei ich nur wünschte, das Werk sei größer und ihrer würdiger. man plagte mich hier um die herausgabe dieses Werkchens, und ich benutzte diese Gelegenheit, um ihnen, meine verehrungswürdige *E.*, einen Beweiß meiner Hochachtung und Freundschaft gegen sie und eines immerwährenden Andenkens an ihr Hauß zu geben. nehmen sie diese Kleinigkeit hin, und denken sie dabei, sie kömmt von einem sie sehr verehrenden Freunde, o wenn sie ihnen nur Vergnügen macht, so sind meine Wünsche ganz befriedigt. Es sei eine kleine wieder Erweckung an die Zeit, wo ich so viele und so seelige Stunden in ihrem Hause zubrachte, vieleicht erhält es mich im Andenken bei ihnen, bis ich einst wiederkomme, was nun freilich sobald nicht sein wird, o wie wollen wir unß dann meine 1. Freundinn, freuen – sie werden dann einen fröhlichern Menschen an ihrem Freunde finden, dem die Zeit und sein besseres Schicksaal die Furchen seines vorhergegangenen widerwärtigen ausgeglichen hat.

Sollten sie die B. Koch sehen, so bitte ich sie ihr zu sagen, daß es nicht schön sei von ihr, mir gar nicht einmal zu schreiben. Ich habe doch 2 Mal geschrieben;

an Malchus schrieb ich 3 Mal und – keine Antwort, sagen sie ihr, daß, wenn sie nicht wolle schreiben, sie wenigstens *Malchus* dazu antreiben sollte. Zum Schlusse meines Briefs wage ich noch eine Bitte: sie ist, daß ich wieder gerne so glücklich sein mögte, eine von Haasen-Haaren gestrickte Weste von ihrer Hand meine liebe Freundin zu besitzen. Verzeihen sie die unbescheidene Bitte ihrem Freunde, sie entsteht aus grosser Vorliebe für alles, was von ihren Händen ist, und heimlich kann ich ihnen wohl sagen, eine kleine Eitelkeit liegt mit dabei zum Grunde, nemlich: um sagen zu können, daß ich etwas von einem der besten, verehrungswürdigsten Mädchen in Bonn besitze. Ich habe zwar

noch die weste, womit sie so gütig waren in Bonn mich damit zu beschenken, aber sie ist durch die Mode so unmodisch geworden, daß ich sie nur als etwas von ihnen mir sehr theures im Kleider Schrank aufbewahren kann. Vieles Vergnügen würden sie mir machen, wenn sie mich bald mit einem lieben Briefe von ihnen erfreuten, sollten ihnen meine Briefe Vergnügen verursachen, so verspreche ich ihnen gewiß so viel mir möglich ist, hierin willig zu sein, sowie mir alles willkommen ist, wobei ich ihnen zeigen kann, wie sehr ich bin
ihr sie verehrender
wahrer Freund

L. v. Beethoven.«

P. S. »Die V. (Variationen) werden etwas schwer zum Spielen sein, besonders die Triller in der *Coda*, das darf Sie aber nicht abschrecken, es ist so veranstaltet, das sie nichts als den Triller zu machen brauchen, die übrige Noten lassen sie aus, weil sie in der Violin Stimme auch vorkommen. nie würde ich so etwas gesetzt haben; aber ich hatte schon öfter bemerkt, daß hier und da einer in W. war, welcher meistens, wenn ich des Abends*fantasirt* hatte, des andern Tages viele von meinen Eigenheiten aufschrieb, und sich damit brüstete[5]; weil ich nun voraussahe, daß bald solche Sachen erscheinen würden, so nahm ich mir vor ihnen zuvor zu kommen. eine andere Ursache war noch dabei, nemlich die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit zu setzen, Manche davon sind meine Todtfeinde, und so wollte ich mich auf diese Art an ihnen rächen, weil ich voraus wußte, daß man ihnen die V. hier und da vorlegen würde, wo die Herren sich dann übel dabei *produciren* würden.

Beethoven.«

Beethoven, Ludwig van: Acht Variationen über das Thema "Se vuol ballare" aus Mozarts Oper "Le nozze di Figaro" F-Dur für Violine und Klavier, WoO 40
Metzger, Matthias; Zitterbart, Gerrit

Tja, Frühling: Nahtstelle zwischen Hallenbad und Freibad. Für draussen es et noch zu kalt, für drinnen fast zu warm.
Trotzdemm:
Mir jon nohm Hallenbad.
Die Pänz springen in et Becken, der Kleine mit dem Ruf:
„Ich mache en Köpper, ewwer mit de Knie!"
und ich leg mich direkt an der Glasscheibe in die Sonne, herrlich:
ein Gefühl wie Sommer.
Plötzlich gellt eine Trillerpfeife und ein Ruf erschallt:
„Alles eraus aus dem Becken, do kütt jetzt dat Fitness für Senioren 'erein".
Un wat kam:
Quasi im Füsiliermarsch, äh Defiliermarsch: 16 Senioren, jemischt, stramm im Badeanzug und Paffdich! erein in et Becken. Am Beckenrand der Trainer, schön in weiß met einem Pfeifchen am Hals und die aal Lück jewwe sich dran und schwimmen los. Ei Ründchen, zweites Ründchen. Da sagt der Trainer:
„Schön, jetzt janz jemächlich weitermachen, ich komme gleich wieder"
und ab durch die Mitte.
In dem Moment is Ruhe im Teich, die Herrschaften versammeln sich all in der Mitte, hocken sich fein im Kreis in et Wasser un los jeiht et:
„Saach, häss Du dat hück beim Mittagessen mitjekräje, die aal Keuenichs, wat die dem Neuen von Tisch sieben für Augen jemacht hat? Also ich daacht, mich hacken se. Ein Blick, mein lieber Herr Jesangsverein, wenn dä Neue och nur eine Funke Saff im Dingens hätt - ich weiß et nit, also wenn mich eine

Mann jemals esu anjeluurt hät, ich glaub ich hätt, ...ich hätt...ich weiß nit, wat ich hätt.."

„Jo, jo, ICH weiß wat Du hätts! Nüß hätts Du, dat kann ich Dir sage. Ewwer davon av, ich hatt dat jesinn, nur ich konnt jar nit verstonn, wat dat aal Keuenichs an demm jefunge hätt. Du leven Jott, dä soß jo schon esu do, als mööt man ihm dreck dä Sarg anmesse, nüß dran an demm, ewwer och jar nüß, also ich hab ja von so Schütteljerüsten noch nie vill jehaale, ich mein: wo willse Dich an esu einem Mann festhalten, wenn dä schon beim Hinluure ömfällt"

„Jo, do sääste jet, un wie dann dat Keuenichs noh demm erövver is un säht:
'Keuenich mein Name, ich wollte Ihnen nur sagen, falls Sie noch wat Nachtisch haben wollen, den müssen Sie sich da hinten om Wägelchen kriegen, oder soll ich Ihnen gleich wat mitbringen, ich bin ja auf dem Weg', also do bin ich ja tot umjefallen"

„'Om Wägelchen kriegen', Zum Schreien, dat aal Keuenichs wenn et op vürnehm macht, hehe, sch-sinnens jespannt, obs dat wat jitt mit denne zwei..."

Und zwei Köpfe weiter:

„Ich hattet ihm noch jesagt, dat hätt keine Zweck, et jitt övver 4oo Taxifahrer in Bonn, wat willse Dich dann do noch mit Dingem Wagen dozwischedrängele, ich meine, ich kenn dat Jeschäft, sch-sinn jo sellevs 4o Jahre lang jefahren, ne, un dat woren bessere Zigge als wies hück"

„Jo un jetzt? Wat is dann jetzt?"

„Jo weiß ich, Umschulung oder esu, ich hatt ihm jedenfalls jesagt: Schwiejersohn hin oder her, wat ich zu vererben hab, dat kriejen die Enkelchen und fertig, es jo suwiesu nit vill, bei den Preisen im Heim, ne..."

„Do sähsse jet. Ewwer, hier: die die Keuenichs, wat mich hück midaach anjesproche hätt, es dat nit die Keuenichs vom Elektro-Keuenich domols op dr Dingens-Stroß, wie heiß et noch jilich..."

„Jo sicher, hinge op dr Maxstroß, jenau die es dat..."

„Wollt ich jrad sagen, dat wor jo immer schon esu e richtig Jöckradeesje, ne..."

„Jo sicher, ewwer, ich mein: dat Einzigste, wat beim aale Keuenich elektrisch wor, dat wor demm sing Lamp, wat he immer anjehatt hätt..."

„Pscht! Do kütt er!"
Und schwupp schwammen die Herrschaften wieder im Kreis. Der Trainer war zurückjekommen. Noch ein, zwei Runden schwammen die Senioren herum, putzmunter und quietschvergnügt.Der Trainer pfiff dann ab, eine Stunde war vorbei, und er dachte sicher: „Da sieht man, wie gut Schwimmen für Senioren ist. Eine Stunde im Becken und alle sind fidel". Daß die Senioren klammheimlich sein Körperprogramm in eine rheinische Fitneßstunde (Klaafe hält jesund!) mit Frühlingsgefühlen umfunktioniert hatten, wäre ihm nie in den Sinn jekommen.

Händel, Georg Friedrich; Paul, Steven E.:
Wassermusik-Suite, bearbeitet für Blockflöte, Krummhorn und Akkordeon
The Cambridge Buskers

Tja und da stehen wir wieder mal am Ende der Sendezeit, also unserer Sendezeit, der kleine Eintopf, das pasticcio, ist gegessen und ich entlasse Sie in die letzten Märztage, genießen Sie den Frühlingsanfang, ich tu es auch und warte ab, was der April so alles bringt. Seien Sie gegrüßt und bleiben Sie mir gewogen! Sagt Ihr Konrad Beikircher, der noch einen kleinen rheinischen Scherz auf Lager hat:
Treffen sich zwei Kölner, sagt der eine: „Sach, kannst Du schwimmen?"
Da sagt der andere: „Ich persönlich – nicht!"

Impromptu für Klavier Ges-Dur, op. 51
Preludes op. 28
Chopin, Frédéric François
Tyson, Andrew